



DOSB | Informationsdienst

Sport schützt Umwelt

Nr. 93 | Dezember 2009

Schwerpunkt: Klima- und Ressourcenschutz im Sport

Impressum:

Informationsdienst Sport schützt Umwelt | Herausgeber und Vertrieb: Deutscher Olympischer Sportbund, Ressort Breitensport, Sporträume | Tel: +49 (0) 69 / 6700 - 278 | Fax: +49 (0) 69 / 67 87 801 | E-Mail der Redaktion: umwelt@dosb.de
| www.dosb.de/de/sportentwicklung/sportstaetten-und-umwelt/informationsdienst/ |
Redaktion: Gabriele Hermani, Andreas Klages, Inge Egli, Jörg Stratmann (v.i.S.d.P) | Auflage: 2.300 |

Alle Beiträge sind mit Quellenangaben ausdrücklich zum Abdruck / zur Kopie freigegeben.

„Der Informationsdienst ist das Umweltforum des Deutschen Olympischen Sportbundes. Die Beiträge geben nicht in jedem Falle die Meinung des Herausgebers und dessen Mitgliedsorganisationen wieder.“

Der Informationsdienst Sport schützt Umwelt kann auch als Newsletter bestellt werden unter:
www.dosb.de/de/sportentwicklung/sportstaetten-und-umwelt/informationsdienst/online-abonnement/

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier aus Altpapier mit Umweltzeichen: Der Blaue Engel.

Editorial

von
Inge Egli

Referentin
**Breitensport, Sporträume
des DOSB**



Foto: DOSB

und
Bianca Quardokus

Referentin
**Breitensport, Sporträume
des DOSB**



Foto: DOSB

Liebe Leserinnen und Leser,

wie geht es weiter mit dem Klimaschutz? Diese Frage stellt sich zurzeit vor allem auf der UN-Klimakonferenz vom 7.-18. Dezember in Kopenhagen. In diesen Tagen wird sich entscheiden, ob sich die Weltgemeinschaft jenseits nationaler Interessen auf eine verbindliche Vereinbarung in der Nachfolge des Kyoto-Protokolls einigen kann oder nicht.

Mit der neuen Ausgabe des Informationsdienstes zum Themenschwerpunkt Klima- und Ressourcenschutz im Sport möchten wir einen Überblick über die Stimmen zu Kopenhagen geben. Die Klimachefin der Naturschutzorganisation World Wide Fund For Nature (WWF), Regine Günther, formuliert die Erwartungen an die Konferenz und gibt einen Einblick in eine kohlenstoffärmere Zukunft, die wir mit gutem Willen und 0,3 Prozent des Bruttoinlandsprodukts für den Umbau der Wirtschaft erreichen können. Weltweit und mit fußballerischem Einsatz des *Global United FC* wollen „World Goalie“ Lutz Pfannenstiel und seine Fußball-Promis für den Klimaschutz punkten. Und der organisierte Sport? Der Präsident der Tauchsportler und Mitglied im zuständigen Präsidialausschuss des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), Franz Brümmer, erinnert uns an die Verantwortung jedes Einzelnen, einen Beitrag für den Klimaschutz zu leisten – im Sinne der Zukunftsfähigkeit nicht zuletzt des Sports.

Die neue Rubrik „Klima- und Ressourcenschutz“ macht sichtbar, dass der Themenschwerpunkt mit der neu gestarteten Klimaschutzinitiative des Sports nun auch im DOSB eine zentrale Stelle eingenommen hat. Es hat sich in den letzten Jahren gezeigt, dass der Sport mit seiner Vorbild- und Multiplikatorfunktion ein wichtiger Partner für den Klimaschutz sein kann. Hieran anknüpfend führt der DOSB das Projekt „Klimaschutz im Sport“ durch, welches durch das Bundesumweltministerium (BMU) gefördert wird. Im Zuge dessen werden die vielfältigen Klimaschutzaktivitäten im Sport systematisiert, aufgearbeitet und weiterentwickelt, um neue Impulse und Anregungen zu geben und das Thema Klimaschutz im Sport breiter zu kommunizieren. Hier bieten sich viele spannende Möglichkeiten!

Wir wünschen Ihnen und Ihren Lieben ein ruhiges und besinnliches Weihnachtsfest, ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2010, viel Mut und gute Ideen im Sinne des Klimaschutzes!

Ihre

A handwritten signature in black ink that reads "Inge Egli".

und Ihre

A handwritten signature in black ink that reads "Bianca Quardokus".

DOSB | Informationsdienst Sport schützt Umwelt | Nr. 93 | Dezember 2009

EDITORIAL von Inge Egli und Bianca Quardokus	3
LEITARTIKEL „Wir müssen nur wollen“ von Regine Günther	5
INTERVIEW mit Lutz Pfannenstiel „Wir setzen auf die Vorbildfunktion der Fußballer“	7
KOMMENTAR „Global und lokal handeln – im Sport und darüber hinaus!“ von Prof. Dr. Franz Brümmer	9
INFORMATIONEN AUS DEN SPORTVERBÄNDEN	11
Verband Deutscher Sporttaucher: Speedboot-Rallye „4 Elements Challenge“: Gefahr für Ostsee-Schweinswale	
Deutscher Motor Sport Bund: Motorsport als Klimaschützer DMSB-Umweltpreis: Mit Elektroantrieb auf dem Schulhof	
Sport mit Einsicht / Deutscher Olympischer Sportbund: Sonderprogramme Klima- und Ressourcenschutz im Sportverein	
Landessportverband Schleswig-Holstein: Umweltbericht 2009 des Sport- und Bildungszentrums und Bildungswerks in Malente	
Landessportbund Nordrhein-Westfalen: TVG. Holsterhausen zieht positive Energiebilanz	
Bewerbungsgesellschaft München 2018: München 2018 – Klima- und Ressourcenschutz im Rahmen der Olympia-Bewerbung	
KLIMA- UND RESSOURCENSCHUTZ	17
VERÖFFENTLICHUNGEN / MULTIMEDIA	25
WETTBEWERBE	25
DER NATURSCHUTZ HAT DAS WORT „Sportrasenfelder – natürliche oder künstliche Systeme“ von Dr. Alfred Wittwer, Biologe und Bereichsleiter bei sanu - bildung für nachhaltige Entwicklung, Biel-Bienne, Schweiz	27

Wir müssen nur wollen

von Regine Günther

Leiterin des Klimabereichs
beim WWF



Foto: WWF

(dosb umwelt) Über Kopenhagen ziehen dunkle Wolken auf: Glaubt man den politischen Kommentatoren, dann ist der Klimagipfel schon gescheitert, bevor er überhaupt begonnen hat. Tatsächlich ist eine globale Übereinkunft noch möglich, wenn auch schwierig, solange der Senat der USA sich nicht eindeutig zu einem rechtlich bindenden Nachfolgeabkommen bekennt. Dennoch führt an einem neuen ehrgeizigen Klimavertrag kein Weg vorbei.

Es besteht Einigkeit, dass der Anstieg der globalen Durchschnittstemperaturen auf weit unter zwei Grad im Vergleich zu Zeiten vor der Industrialisierung begrenzt werden muss. Dazu muss der Ausstoß an klimaschädlichen Treibhausgasen global um 80 Prozent gegenüber 1990 sinken. Die Industrieländer müssen ihre Treibhausgase bis 2050 sogar um 95 Prozent reduzieren. Ohne diese drastische Verminderung der Treibhausgase steuern die Menschen in rasantem Tempo auf eine Erderwärmung von bis zu sieben Grad Celsius zu. Dies hätte verheerende Folgen: hunderte Millionen Menschen verlören ihre Heimat, ganze Staaten würden untergehen, riesige Regionen veröden, und die wirtschaftlichen Folgen sind kaum zu beziffern.

Ein Vorgeschmack auf ein verändertes Klima ist schon jetzt in vielen Bereichen des täglichen Lebens spürbar und macht auch vor dem Sport nicht halt: Skifahrer weichen in immer höhere Lagen aus, und nicht nur Sporttaucher berichten von ausgebleichten, abgestorbenen Korallenriffen.

Wir müssen gegensteuern und zwar möglichst schnell. Ein wichtiger Schritt ist ein rechtlich verbindliches Klimaabkommen, das ein verbessertes Kyoto-Protokoll und ein

neues Kopenhagen-Protokoll enthält. Es muss den Weg in eine kohlenstoffarme Wirtschaft der Zukunft weisen. Dies wird sicher kein einfacher Weg, aber er ist gangbar.

Der WWF hat jetzt untersuchen lassen, was passieren muss, um Deutschlands Treibhausgas-Ausstoß bis zur Mitte des Jahrhunderts nahezu auf Null zu fahren. Die Studie „Modell Deutschland – Klimaschutz bis 2050“ zeigt, dass eine kohlenstoffarme Wirtschaft in Deutschland ohne Einschränkungen des Lebensstandards möglich ist. Das kann aber nur gelingen, wenn umgehend in allen Bereichen die notwendigen Weichen gestellt werden. Die Wissenschaftler der an der Studie beteiligten Institute, Öko-Institut, Prognos AG und Dr. Ziesing, zeigen technisch mögliche und wirtschaftlich bezahlbare Wege in eine kohlenstoffarme Zukunft auf und haben Szenarien für alle Wirtschaftssektoren erstellt. Eine kohlenstoffarme Wirtschaft im Jahre 2050 ist keine Utopie. Es ist möglich, selbst in einem hoch industrialisierten Land, das heute noch in der Stromerzeugung einen erheblichen Anteil Kohle einsetzt, die Treibhausgas-Emissionen nahezu auf Null zu senken. Dabei geht der Übergang in eine CO₂-freie Wirtschaft keineswegs mit einer „Rückkehr in die Steinzeit“ einher. Vielmehr wird die deutsche Wirtschaft in vielen Sektoren von der Veränderung der Nachfrage in Richtung CO₂-arme oder -freie Produkte profitieren. Mit etwa 0,3 Prozent des deutschen Bruttoinlandsproduktes ist dieser Umbau jährlich bezahlbar.

Der Umbau der Industrie schafft zudem neue Chancen: Eindeutige Gewinner werden die Branchen sein, die den Wandel zu innovativen CO₂-armen Produkten und Fertigungsweisen frühzeitig beginnen. Sie könnten ihre Energieeffizienz in der Produktion stark verbessern und somit – trotz eines zu Grunde gelegten Anstiegs der Gesamtproduktion – ihren Energieverbrauch um mehr als 50 Prozent reduzieren.

Nur um ein Beispiel aus der Studie zu nennen: Die Mobilität in Deutschland wird nicht abnehmen. Auto und Lkw werden weiter den

Großteil des Verkehrs stellen. Viele Gründe sprechen für eine Verlagerung des Verkehrs auf die Schiene. Doch selbst wenn das nur beim Güterverkehr in höherem Maße gelingt, können wir die CO₂-Emissionen des Verkehrs um 80 Prozent senken – vor allem, indem wir den Verbrauch reduzieren. Im Jahr 2050 werden die Autos nur noch etwa ein Drittel der heutigen Energie benötigen. Die meisten Pkw werden elektrisch fahren, der Rest wird mit nachhaltig produzierten Biokraftstoffen betrieben werden. Der größte Teil der Biokraftstoffe wird im Straßengüterverkehr seinen Einsatz finden.

Ein weiteres Beispiel: Bis 2050 erhält jedes Haus in Deutschland zweimal eine neue wärmende Dämmung. Zum Heizen reicht dann ein Zehntel der Energie, die heute im Kessel steckt. Darüber hinaus werden sich eine Reihe heute schon existierender, aber noch nicht kommerziell für Haushalte verfügbarer Technologien (z. B. LED-Leuchten statt Glühbirnen, wasserlose Waschmaschinen mit UV-Licht) bis 2050 durchgesetzt haben – ohne die Lebensqualität zu mindern. Zugleich werden sich die Gebäudeemissionen um fast 90 Prozent reduzieren.

Um die Treibhausgas-Emissionen fast auf Null zu senken, brauchen wir nicht nur technische Innovationen, sondern vor allem eine Klimapolitik, die den Umbau kräftig fördert und dabei alle Sektoren – von der Energiewirtschaft über die Mobilität bis zur Landwirtschaft – einbezieht. Wir dürfen in Zukunft nicht wie bisher die billigsten und raschesten Lösungen zuerst angehen, sondern die, die am notwendigsten sind und meist längere Zeit brauchen. Etwa zwei Drittel der notwendigen Maßnahmen sind Investitionen, die sich erst langfristig rentieren, wie zum Beispiel die Entwicklung von Stromspeichertechnologien oder der Aufbau intelligenter Netze. Werden sie nicht rechtzeitig ergriffen, entstehen am Ende dramatisch höhere Kosten. Deshalb müssen vor allem der Umbau des Stromsystems auf erneuerbare Energien, die Förderung eines deutlich effizienteren Einsatzes von Energie, die Elektrifizierung des Straßen-

verkehrs und die Sanierung alter Gebäude politisch vorangetrieben werden. Je eher, desto besser.

Mehr zur Studie „Modell Deutschland – Klimaschutz bis 2050“ und zu den Erwartungen des WWF an den Klimagipfel in Kopenhagen finden Sie im Internet www.wwf.de*



Wir setzen auf die Vorbildfunktion der Fußballer

Fragen an Lutz Pfannenstiel



Foto: Rainer Dahmen

Welttorhüter und Initiator des Global-Goal-Projects

(dosb umwelt) *Lutz Pfannenstiels sportliche Stationen reichen von Malaysia bis Norwegen. Seit September 2009 arbeitet er in Namibia als Sportdirektor und Spielertrainer beim Ramblers FC in Windhoek und als Torwarttrainer der namibischen Nationalmannschaft. Lutz Pfannenstiel spielte in seiner sportlichen Karriere bei jedem der sechs Kontinentalverbände, die von der FIFA anerkannt sind, bei mindestens einem Verein. Da wundert es nicht, wenn sein neuestes ehrgeiziges Projekt „Global United FC“ heißt. Dabei will er mit spektakulären Fußballspielen an besonderen Orten auf die Gefahren des Klimawandels aufmerksam machen. Als Höhepunkt ist ein Spiel in der Antarktis geplant; weitere Stationen sollen das Amazonas-Gebiet, Nepal und Tansania sein. Unterstützt wird das Projekt von Fußball-Star-Legenden wie Lothar Matthäus, Giovane Elber, Ronald de Boer, Andreas Herzog, Wynton Rufer, Tore-Andre Flo und Stig Tøfting. Am 1. Oktober erschien Pfannenstiels Buch „Unhaltbar - Meine Abenteuer als Welttorhüter“. Wir sprachen mit ihm über seine Initiative, mit Hilfe des Fußballsports auf den Klimawandel aufmerksam zu machen.*

dosb umwelt: Herr Pfannenstiel, Sie sagen, der Fußball ist eine wunderbare globale Sportart und nichts liegt da näher, als mit diesem Sport auf den Klimawandel aufmerksam zu machen. Deshalb haben Sie eine Initiative gestartet, beziehungsweise einen Verein gegründet, den „Global United FC“?

Pfannenstiel: Ja, Fußball ist der globalste Sport, und die Klimaerwärmung ist das global

größte Problem. Ich möchte zur Lösung dieses Problems beitragen, indem meine Mitstreiter und ich den Fußball quasi als PR-Instrument nutzen, um die Menschen, die sich für Fußball interessieren, auf das Problem der Erderwärmung aufmerksam zu machen. Deshalb haben wir eine Fußball-Mannschaft mit ehemaligen Topstars gegründet, die sich bereit erklärt haben, für den guten Zweck zu spielen, auf das Problem aufmerksam zu machen und das eingenommene Geld für Klimaschutzprojekte zu spenden.

dosb umwelt: Das hört sich gut an. Wer und wie viele machen denn beim Global United FC mit?

Pfannenstiel: Mittlerweile sind es 170 Spieler weltweit. Dabei ist nicht nur die Crème de la crème des Fußballs vertreten, sondern Spieler aus wirklich jedem Land, in dem die Menschen den Fußballsport lieben – dabei sind also auch kleine Fußball-Länder wie Namibia oder Kenia. Aus den großen Fußballnationen wie Deutschland sind zum Beispiel Lothar Matthäus und Fredi Bobic mit von der Partie und auch Jörg Heinrich, Michael Wiesinger, Marko Rehmer und Silvio Meissner. Sie alle haben Verträge unterschrieben, für Global United F.C. ehrenamtlich zu spielen und als Botschafter aufzutreten. Mir ist dabei besonders wichtig, dass sich die Spieler mit dem Projekt und der Idee identifizieren. Natürlich kann ich nicht von jedem, der mitmacht, verlangen, dass er jetzt nur noch Fahrrad fährt. Aber dass er sich für Klimaschutz einsetzt und überlegt, ob er auf einen Hybriden umsteigt oder klimaneutral fliegt, das kann man schon erwarten.

dosb umwelt: Und was sind jetzt die nächsten Schritte? Gibt es schon Spielorte?

Pfannenstiel: Im Januar sind wir mit dem Global United F.C. bei den DSF-Hallenmasters in Riesa und in Zwickau dabei. Wahrscheinlich spielen wir auch im Januar in Kairo ein Freundschaftsspiel. Gespielt wird dort gegen die ersten Mannschaften. Da sieht man sich schon einmal sehr gut trainierten

Jungspunten gegenüber und muss sich behaupten, aber es ist ja schließlich für einen guten Zweck. Insgesamt planen wir ungefähr zwei bis dreimal im Jahr solche Events.

dosb umwelt: Und der Erlös aus diesen Spielen fließt dann in Initiativen und Projekte, die sich für Klimaschutz einsetzen?

Pfannenstiel: Wir sind da auf mehreren Ebenen aktiv: Einmal arbeiten wir mit der Klimallianz zusammen, in der sich die großen Umwelt- und Naturschutzorganisationen zusammengeschlossen haben. Zum anderen wollen wir aber auch kleinere Klimaschutzprojekte vor Ort direkt unterstützen.

dosb umwelt: Und wie wollen Sie die Fußballfans mit dem Thema abholen?

Pfannenstiel: Da setzen wir auf die Vorbildfunktion der Fußballer. In vielen Ländern machen sich die Menschen nichts aus Politik. Wenn sich aber ihr Fußballidol den Knöchel verstaucht hat, leidet die ganze Nation mit. Fußballer, die sich nun als Botschafter für den Klimaschutz einsetzen – so hoffen wir – bringen damit auch die Leute zum Nachdenken und zum Nachmachen.

dosb umwelt: Und wie schaffen Sie es, dass die Fußballer, die beim Global United F.C. mitmachen, gut über Klimaschutz Bescheid wissen?

Pfannenstiel: Bei jedem Event wird jetzt nicht nur Fußball gespielt, sondern auch Wissenswertes in Sachen Klimaschutz und Öffentlichkeitsarbeit vermittelt. Außerdem spielen wir ja für unseren Dokumentarfilm in vom Klimawandel bedrohten Regionen wie der Antarktis oder im Amazonas-Becken, so dass die Spieler aus nächster Nähe die Auswirkungen des Klimawandels sehen und beim nächsten Auftritt darüber berichten können. Überhaupt ist dieser Dokumentarfilm ein wichtiges Kernstück des Projekts. Wir bieten ihn den Fernsehanstalten weltweit an und planen ihn auch im Internet zu vermarkten. Das Fußballspielen dort ist dann eigentlich nur der Aufhänger,

um auf die bereits sichtbaren und schweren Naturschäden durch die Erderwärmung aufmerksam zu machen.

dosb umwelt: Wo und wie kann man sich über Ihre Arbeit informieren, und wie kann man Sie unterstützen?

Pfannenstiel: In den vergangenen vier Monaten haben wir das ganze Projekt auf solide Füße gestellt, so dass interessierte Fans auf unserer Website mit verfolgen können, welche Aktionen der Global United F.C. gerade in Arbeit hat. Natürlich sind wir auch auf Sponsoren angewiesen – aber da sind wir ganz zuversichtlich, weil Sport und Umwelt ein sympathisches und wichtiges Duo sind. Der Klimawandel ist schließlich nicht etwas Nebensächliches, dass man mit ein paar Spielen aus der Welt schafft, sondern eines der größten Probleme, die die Politik derzeit zu lösen hat. Deshalb wünsche ich mir, dass wir eine Initiative aufbauen, die die nächsten zehn bis zwanzig Jahre wirklich etwas bewegen kann. Und ich wünsche mir dafür viele Partner und Unterstützer.

Lutz Pfannenstiel informiert über das Global-Goal-Project unter:
www.globalunitedfc.com.

Das Interview führte Gabriele Hermani, Berlin

Global und lokal handeln – im Sport und darüber hinaus!

von Prof. Dr. Franz Brümmer



Foto: VDST

**Präsident des Verbandes
Deutscher Sporttaucher und Mitglied
im Präsidialausschuss Breitensport /
Sportentwicklung des DOSB**

(dosb umwelt) Die Weltklimakonferenz in Kopenhagen prägt die politischen und öffentlichen Debatten. Und es vergeht kein Tag ohne Meldungen zu dem für die Staatengemeinschaft und deren Zukunft so wichtigen Ergebnis dieses UN-Klimagipfels: Industrieverbände drängen auf weltweiten Klimaschutz und fordern ein verbindliches und globales Abkommen, um gleiche Wettbewerbsbedingungen abzusichern. Naturschutzorganisationen fordern den weltweiten Klimawandel mit neuen, klaren politischen Anweisungen zu stoppen, um die Zerstörung der biologischen Vielfalt zu beenden. Vor allem die Zerstörung der Regenwälder, des Lebens in den Ozeanen und die Vernichtung der verbleibenden Wildnisgebieten müssen gestoppt werden! Greenpeace demonstrierte während der Feierlichkeiten zum 20. Jahrestag des Mauerfalls und forderte die Politik dazu auf, Kopenhagen zum Erfolg zu führen und ein ehrgeiziges Klimaschutzabkommen zu verabschieden!

Beinahe scheint es so, als ob die Weltklimakonferenz nicht wirklich als eine Chance aufgefasst werden kann, sondern eher wie eine Drohung auf uns zu kommt? Und irgendwie ist dieses Empfinden gar nicht so weit hergeholt: Droht doch wirklich, dass nur wenig konkrete Klimaschutzziele beschlossen werden können. Dabei wäre es doch aller höchste Zeit, dem fortschreitenden Klimawandel konkrete und verlässliche Handlungsanweisungen entgegen zu setzen! Denn egal wie und von welchem Institut gerechnet und interpretiert wird und welche Parameter des

Klimas genauer untersucht werden - Fakt ist, das Klima verändert sich bereits und die Auswirkungen sind ebenso bereits heute nicht zu übersehen!

Ohne festen politischen Willen werden in Kopenhagen nicht die richtigen Weichen für ein entschiedenes globales Handeln gegen den Klimawandel gestellt. Es droht am Ende nur der kleinste gemeinsame Nenner – gebildet aus herabgesetzten und verwässerten Klimazielen! Das darf nicht sein! So ergeht auch von dieser Stelle der Appell an die Teilnehmer von Kopenhagen und Nachfolgekonferenzen, konkrete, verlässliche und durchaus ehrgeizige Klimaziele zu beschließen!

Aber nicht nur eine ambitionierte Reduktion der Treibhausgase und damit eine Verlangsamung des Temperaturanstieges dürfen Bestandteile des Kopenhagener Klimaabkommens sein, sondern auch Maßnahmen, die Vernichtung der tropischen Regenwälder zu stoppen! Denn die ständig fortschreitende Vernichtung der Regenwälder setzt inzwischen mehr CO₂ frei, als alle europäischen Staaten zusammen emittieren!

Doch ist wirklich nur die Politik in der Pflicht? Auch der Sport, nein: Jeder Sportler und jede Sportlerin müssen ein für die Ausübung ihres Sportes unabdingbares und existentielles Interesse an einem effektiven Klimaschutz haben! Wie sieht es mit effektiven Maßnahmen zum Klimaschutz im Sport aus? Ohne Übertreibung kann festgestellt werden, dass hier in den vergangenen Jahren eine Menge erreicht werden konnte, sowohl in der konkreten Umsetzung, aber auch bei der Bewusstseinsbildung: Von der inhaltlichen Auseinandersetzung in der „Bodenheimer Vordenkerstube“, den Energieberatungen beim Sportstättenbau, zahlreichen Öko-Checks für bestehende Sportanlagen oder das Projekt „Green Goal“ für die FIFA-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland bis hin zu dem durch das IOC ausgezeichneten Leitfaden „Green Champions“ für umweltfreundliche Sportgroßveranstaltungen. Und für die anstehende Bewerbung Münchens um die Olympischen

Winterspiele und Paralympics 2018 wurde seitens des DOSB und der Bewerbungsgesellschaft der Anspruch formuliert, diese Winterspiele unter dem Aspekt Umweltverträglichkeit und Nachhaltigkeit durchzuführen und die Klimaneutralität als klares Ziel formuliert. Dies ist notwendig - und nicht nur unter dem Aspekt der Erfolgsaussichten der Bewerbung, sondern auch für die Zukunftsfähigkeit der gesamten Region.

Doch was kommt von all der Diskussion zum Klimawandel und Klimaschutz und den notwendigen Maßnahmen bei der einzelnen Sportlerin und dem Sportlern an? Für den Wintersportler zählt Schneesicherheit, für den tauchenden Wassersportler ein intaktes Korallenriff. Und schon deshalb sollte, ja muss er sich um seinen persönlichen Beitrag zum Klimaschutz kümmern und ihn leisten, will er seinen Sport auch weiterhin wie gewohnt ausüben. Dies geht sicherlich nicht, ohne das persönliche Verhalten zu ändern, was zugegebenermaßen nicht immer leicht fällt: Weniger mit dem Auto in den Skiurlaub fahren, aber auch weniger das Auto zum Einkaufen nutzen und auf regionale Produkte fokussieren? Zumindest nicht so häufig und auch nicht ohne Emissionskompensation in die tropischen Regionen zum Tauchurlaub fliegen?

Dieses ureigenste Interesse des Sports und seiner Akteure kennen wir schon aus der Diskussion im Zusammenhang mit der Sportausübung in der freien Landschaft. Beim Natursport geht es neben der Sportausübung, die Spaß macht und die Gesundheit fördert, eben auch um einmalige, faszinierende und intensive Naturerlebnisse. Das geht nur, wenn dabei der Erhalt der Naturräume nicht zu kurz kommt.

Diese erfolgreiche Diskussion im Sport gilt es, auch auf das Thema Klimaschutz auszuweiten und dabei notwendige und durchaus auch persönliche Grenzen erkennen zu lernen. Ohne gesetzliche Maßnahmen und klar formulierte Klimaziele mit globalem Wirkungsgrad wird es hier aber nicht gehen. In

Anlehnung an die Handlungsempfehlung des Rio-Gipfels 1992 gilt also hier und heute mit Blick nach Kopenhagen: Global und lokal handeln – im Sport und darüber hinaus!*



Verband Deutscher Sporttaucher (VDST)

Speedboot-Rallye „4 Elements Challenge“: Gefahr für Ostsee-Schweinswale

(dosb umwelt) Obwohl der Schweinswal in der Ostsee ein vom Aussterben bedrohter und deshalb zu schützender Meeressäuger ist, wollte die Kieler Tauchschnule „Baltic Dive Center“ die Speedboot-Rallye „4 Elements Challenge“ mit 16 Tauchern und 250-PS-Speedbooten im Lebensraum dieser Tiere ein High-Speed-Rennen durchführen. Wie die meisten Zahnwale benutzen die Schweinswale ein biologisches Sonar, das Aussenden von Ultraschallklicks, um ein „Hörbild der Umgebung“ zur Orientierung und Futtersuche zu erhalten. Unterwasserlärm beeinträchtigt die Tiere durch erhebliche Störungen. So können Mutter und Kalb voneinander getrennt werden. Schon ab einer Entfernung von vermutlich nur 50 Metern können Mutter und Kalb einander nicht mehr hören.

Wie verschiedene Experten immer wieder im Wasser gemessen haben, sind bei Booten mit Außenbordmotoren ab einer Geschwindigkeit von etwa 20 Kilometern pro Stunde und 40 PS Leistung Kavitationsgeräusche der Propeller nicht zu vermeiden. Propellerkavitation bedeutet stark ausgeprägte Schalldruckpegel im Frequenzbereich ab etwa 100 Hertz bis über 100 Kiohertz hinaus. Eine weitere erhebliche Lärmbelastung sind die Transienten beim harten Aufschlagen der Rennboote (RIBs) auf die Wasseroberfläche. Für die Schweinswale eine unerträgliche Belastung und Schädigung bis zur Selbstschädigung durch zu schnelles Auftauchen. Wie die seit vielen Jahren von der Gesellschaft zum Schutz der Meeressäugetiere (GSM) gesammelten Totfunde belegen, sterben Schweinswale nicht nur als unbeabsichtigter Beifang in der Fischerei, sondern auch bei Kollisionen mit schnellen Booten/Schiffen.

Die Naturschutzorganisationen Gesellschaft zum Schutz der Meeressäugetiere (GSM), der Naturschutzbund Schleswig-Holstein (NABU S-H), die Gesellschaft zur Rettung

der Delphine (GRD) und der Verband Deutscher Sporttaucher (VDST) protestierten bereits im Vorfeld gegen diese geplante Art von Schnitzeljagd mit Wracktauchen. Gestartet werden sollte in der Eckernförder Bucht und nach einer etwa 140 km langen Strecke zum Ziel in die Kieler Innenförde führen.

Die sich hauptsächlich akustisch orientierenden Schweinswale leiden nicht nur unter dem extrem hohen Unterwasserlärm, sondern sie erliegen auch Verletzungen durch die Schifffahrt. Gerade sehr schnellen Booten können sie nicht ausweichen. Deshalb ist der einzige in der Ostsee heimische Wal nicht ohne Grund in Anhang IV der FFH-Richtlinie (Natura 2000) aufgeführt. Er hat Schutzmaßnahmen bitter nötig. Er unterliegt u.a. dem „Störungsverbot“ laut Bundesnaturschutzgesetz, wie das Bundesamt für Naturschutz (BfN) bestätigt. Untersagt sind z.B. erhebliche Störungen besonders während der Fortpflanzungszeit.

NABU, GSM, VDST und GRD forderten vom Veranstalter, die Speedboot-Rallye abzuwasen. Sie war geplant für den 3. und 4. Juli, mitten in der Wurf- und Säugezeit, in einem Gebiet mit der höchsten Schweinswal-Dichte an der deutschen Ostseeküste. Sie soll alljährlich stattfinden. Einige Sponsoren, die nicht die Schweinswale gefährden wollen, sind darauf hin aus dem Projekt ausgestiegen und das Kieler Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume genehmigte die Veranstaltung unter strengen Auflagen: So durften innerhalb der Eckernförder und Kieler Bucht mit ihren FFH-Gebieten und hohen Schweinswal-Dichten maximale Geschwindigkeiten von 16 Knoten gefahren werden; im Außenbereich der Eckernförder und Kieler Bucht mit geringeren Schweinswaldichten durfte eine maximale Geschwindigkeit von 24 Knoten nicht überschritten werden.

Die größte Gefährdung, die es für Wale gibt, ist die zunehmende Umweltbelastung und dazu gehört insbesondere die akustische Belastung. Leider sind hier die wissenschaft-

lichen Untersuchungen noch alles andere als abgeschlossen, aber je mehr Untersuchungen gemacht werden, umso bewusster wird der Wissenschaft dieses Problem. Dasselbe gilt für internationale Konventionen, in denen mehr und mehr auf die akustische Umweltverschmutzung der Meere eingegangen wird.

Informationen über:

*Verband Deutscher Sporttaucher e.V. (VDST),
Fachbereich Umwelt & Wissenschaften,
Dr. Ralph O. Schill, Bundesgeschäftsstelle,
Berliner Str. 312, 63067 Offenbach**

Deutscher Motor Sport Bund (DMSB)

Motorsport als Klimaschützer

von Dr. Karl-Friedrich Ziegahn

(dosb umwelt) Zugegeben, etwas provokant mag dies in manchen Ohren klingen, vor allem, wenn man diesem Sport nichts abgewinnen kann. Doch es stimmt! Motorsport setzt höchste Effizienz voraus, ein Ausquetschen der technischen Möglichkeiten. Leichtbau, neue Werkstoffe, alternative Antriebe, innovative Technologien werden im Motorsport geboren oder dort ausprobiert. Racing setzt höchste Ingenieurskunst voraus.

Beispiele gefällig? Die Benzindirekteinspritzung, heute im sparsamen FSI-Motor von Audi und VW längst Standard, kommt direkt von der Piste von Le Mans. Ein millionenfach produzierter Motor, der pro Kilometer mehr als einen Liter einspart, hat unterm Strich ein Vielfaches an CO₂ eingespart, als der gesamte Motorsport weltweit über Jahre verbraucht. Hochleistungswerkstoffe, die eine drastische Gewichtseinsparung ermöglichen, finden ihren Weg vom teuren Sportwagen in den Alltag. Pro 100 Kilogramm gespartem Gewicht rechnet man im Durchschnitt mit einer Verbrauchsreduktion von 1 Liter/100 Kilometer. Allein bei der deutschen Gesamtfahrleistung errechnen sich daraus gigantische Reduktionen der Treibhausgase. Heute stehen weitere Themen auf der Agenda 21 des Motorsports: MotoCross mit Elektromotoren,

Bauteile aus nachwachsenden Rohstoffen wie das Bio-Concept Car von Rapper und Racer Smudo, Hybrid-Sportwagen auf dem Nürburgring, Energierückgewinnung beim Bremsen, alternative Kraftstoffe – neue Technologien werden am schnellsten auf der Rennstrecke reif. Damit kein falscher Eindruck aufkommt: Motorsport wird in erster Linie als Wettbewerb der Fahrer, als Faszination für die Zuschauer und als Werbung für Fahrzeuge betrieben. Keiner muss sich schämen, weil er Rallye und Racing liebt, denn Motorsport ist Vergnügen und Hobby, ebenso wie alle anderen unnötigen Zeitvertreibe. Auf keines wollen wir mit dem Finger zeigen, denn als Alternative bliebe nur, Freizeitvergnügen einzustellen.

Aber Umweltschutz spielt im deutschen Motorsport eine große Rolle. Seit mehr als zehn Jahren wirkt der Fachausschuss Umwelt des Deutschen Motor Sport Bundes (DMSB) auf die umweltverträgliche Ausübung hin. Das DMSB-Umweltreglement sucht im deutschen Sport seinesgleichen; keine Veranstaltung darf ohne einen verantwortlichen Umweltfunktionär durchgeführt werden, lizenzierte Umweltfachkräfte müssen im dreijährigen Rhythmus ihre Fachkenntnisse in einer englischsprachigen Prüfung nachweisen, jede Rennstrecke wird nach Bundesimmissionschutzgesetz genehmigt. Die jährlichen Umweltfachtagungen des DMSB haben schon Tradition, der jährlich verliehene DMSB-Umweltpreis zeichnet beispielgebendes Engagement aus. Der Weltverband der Motorradfahrer (FIM) hat als erster Sportverband ein Kooperationsabkommen mit dem Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) abgeschlossen. Im Projektbericht „Green Goal“ des BMU wird der Motorsport mehrfach als ‚best practice‘ gezeigt. Auch wenn es für manche kaum vorstellbar ist – Motorsport ist eine der effizientesten Sportarten im Umweltmanagement und in seinen Beiträgen zum Klima- und Ressourcenschutz.

Weitere Informationen über:

*Deutscher Motor Sport Bund (DMSB),
Dr. Karl-Friedrich Ziegahn,
Tel: 069/63 30 07-0, dmsb@dmsb.de**

DMSB-Umweltpreis: Mit Elektroantrieb auf dem Schulhof

„Was für ein Renner“, dachten sich die Jurymitglieder des DMSB-Umweltpreises, als sie Post aus Dresden bekamen. Absender war der Kartsport Club Dresdner Verkehrsbetriebe e. V. im DMV, der mit der Mittelschule Radebeul ein Solarenergieprojekt aufgelegt hat. Die Mischung aus Motorsport, Wissensvermittlung und Jugendförderung überzeugte die Jury um den Vorsitzenden des Umweltausschusses, Dr. Karl-Friedrich Ziegahn: Er verlieh dem Projekt im Rahmen der DMSB-Meisterfeier in Frankfurt den DMSB-Umweltpreis.

Andreas Schönberg, 1. Vorsitzender des Kartsportclubs aus Dresden, war hoch erfreut, als er den mit 5.000 Euro dotierten Preis entgegennehmen konnte: „Mit diesem Betrag können wir zwei weitere E-Karts aufbauen“. Sein Verein unterstützt die Mittelschule in Radebeul bei einem seit dem Jahr 2000 laufenden Projekt, das den Themenkreis „Mobilität und Umwelt“ vorbildlich aufgreift. Zu den in diesem Rahmen initiierten Arbeitsgemeinschaften gehört eine „AG Formel-E-Radebeul“, die bislang drei elektrobetriebene Karts aufbaute, sowie eine AG, die eine mobile Solartankstelle konzipierte. Die Kombination ergibt nahezu emissionsfreien Motorsport und jede Menge zusätzlicher Nutzen: Beiträge zu Physikunterricht und Umwelterziehung werden ebenso erzielt wie zur Berufsvorbereitung. Nicht zu vergessen das Training der heute immer wichtigeren „Softskills“: Teamfähigkeit und Selbstverwaltung etwa werden über die spannende Projektarbeit ganz nebenbei geschult.

„Die Jury des DMSB war der Meinung, dass insbesondere die Zusammenarbeit mit der Schule und die Einbindung in die Projektarbeit eine zusätzliche und pädagogisch wichtige Maßnahme war: Jugendliche mit dem Aufgabenfeld der alternativen Antriebe, die auf erneuerbaren Energien beruhen, zu innovativen Leistungen anzuregen und dabei gleichzeitig an den Motorsport heranzufüh-

ren“, führte Dr. Karl-Friedrich Ziegahn in seiner Laudatio aus.

Neben den pädagogischen Aspekten bringt das Projekt den Beteiligten vor allem eines: Spaß. „Wir haben uns mit den Karts bereits an Kartslaloms beteiligt“, sagt Andreas Schönberg. „Nun planen wir im kommenden Jahr den Einsatz bei auf Landesebene ausgetragenen Langtreckenrennen.“ Die - je nach Jahrgang - bis zu 30 beteiligten Schüler wird es freuen. „Für sie bieten wir eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung“, so Schönberg. „Denn das ist für uns Motorsportler natürlich ein toller Nebeneffekt: Viele Teilnehmer bleiben uns auch nach der Schulzeit verbunden und finden den Weg in unseren Motorsportclub.“

Weitere Informationen unter:
www.dmsb.de/news_556.html*

Sport mit Einsicht / Deutscher Olympischer Sportbund

Sonderprogramme Klima- und Ressourcenschutz im Sportverein/ DOSB und Clearingstelle Sport und Umwelt ziehen positive Bilanz

von Hans-Joachim Neuerburg, Geschäftsführer Sport mit Einsicht e.V.

(dosb umwelt) Im Rahmen der von 2004 bis 2009 laufenden Kooperation Sport und Umwelt zwischen dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) und der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) wurden neben so genannten Leuchtturmprojekten insgesamt fünf Sonderprogramme zur Umsetzung von Kleinprojekten im Bereich des Klima- und Ressourcenschutzes gefördert.

Damit sollten vor allem kleinere Sportvereine mit eigenen Anlagen motiviert werden, in den Umweltschutz zu investieren. Die Palette der förderfähigen Maßnahmen reichte von Wärmedämmung über die Installation einer Solaranlage zur Warmwasserbereitung bis hin

zur Modernisierung veralteter Heizungs- und Sanitäranlagen.

Die Resonanz auf das erste Sonderprogramm Ende 2006 war so groß, dass in der Folge vier weitere Programme mit einer Gesamtfördersumme von rund 420.000 Euro aufgelegt wurden. Die Förderprogramme wurden bundesweit über die Clearingstelle Sport und Umwelt, den DOSB sowie über die Landessportbünde und Spitzenverbände kommuniziert. Die Botschaft lautete: Kleine Schritte – große Wirkung. Insgesamt gab es im Zeitraum zwischen Ende 2006 und Mitte 2009 rund 1000 Kontakte zu den Vereinen. Über 130 Vorhaben zum Klima- und Ressourcenschutz konnten gefördert werden. Mit einem Anteil von jeweils rund 25 Prozent liegen Maßnahmen zur Wärmedämmung sowie die Installation von Solarthermieanlagen an der Spitze.



Montage der Solaranlage beim SV Kali Rossleben

Doch das Sonderprogramm verfolgte auch das Ziel, die Vereine darauf aufmerksam zu machen, dass sich praktizierter Umweltschutz in vielen Fällen rechnet - auch ohne oder bei nur geringer Förderung. Besonders positiv stellt sich in diesem Zusammenhang das bereits vorhandene Engagement auf Seiten der Vereine dar, die weitgehend unbemerkt von der breiten Öffentlichkeit zahlreiche Maßnahmen zum Schutz der Umwelt ergreifen, damit nicht zuletzt auch die Vereinskasse entlasten und zum Erhalt ihrer Sportstätten beitragen.

Die große Nachfrage im Rahmen der Sonderprogramme bestätigt den vorhandenen Sanierungsbedarf - gerade bei der Vielzahl der kleineren Vereine - und insbesondere im energetischen Bereich. Die Reduzierung des Energieverbrauches - und die damit verbundene Senkung der CO₂-Emissionen - ist auch im Sport eine zentrale Aufgabe der Zukunft. Aus Sicht der Initiatoren muss künftig vor allem der Service für die Vereine verbessert werden. Dazu zählen ein gut aufbereitetes Informationsportal zum Thema Klima- und Ressourcenschutz, die Bereitstellung sportvereinspezifischer Beratungsangebote und -materialien sowie die Nennung von Ansprechpartnern, die bei konkreten Fragen und bei der Umsetzung von geplanten Maßnahmen Hilfestellung leisten können. Auf diese Weise werden Handlungsketten erzeugt und zusätzliche Anstöße für den Klimaschutz gegeben. Entsprechende Initiativen wurden seitens des DOSB bereits auf den Weg gebracht.

Informationen über:
 Sport mit Einsicht e.V.,
 Max-Brauer-Allee 22, 22765 Hamburg,
 Tel: 040/3068515-0, Fax: 040/30685155,
neuerburg@sportmiteinsicht.org

Deutscher Olympischer Sportbund,
 Ressort Breitensport, Sporträume,
 Otto-Fleck-Schneise 12, 60528 Frankfurt/M,
 Tel: 069/6700-278, Fax: 069/6787801,
egli@dosb.de*

CLEARINGSTELLE
 Sport und Umwelt



DEUTSCHER OLYMPISCHER SPORTBUND

Landessportverband Schleswig-Holstein

Umweltbericht 2009 des Sport- und Bildungszentrums und Bildungswerks in Malente

(dosb umwelt) Das Sport- und Bildungszentrum und das Bildungswerk in Malente beteiligen sich europaweit als erste Sportschule seit 1998 am Öko-Audit-System der EU. Es wird gemäß den Umwelleitlinien des LSV jährlich ein Umweltbericht veröffentlicht. Der Umweltbericht 2008 entspricht den jährlich zu aktualisierenden Angaben einer Umwelterklärung. Als wesentliches Berichtselement enthält eine Tabelle zusammengefasst alle Zahlenangaben zu den umweltrelevanten Stoff- u. Energieflüssen und den wesentlichen, auch ökologischen Standortveränderungen.

Die positiven Ergebnisse der umweltgerechten Betriebsführung im SBZ Malente konnten auch für das Jahr 2008 gefestigt werden. Die in den Vorjahren registrierten deutlich höheren Energieverbrauchswerte, die auf den Neubau und das damit erhöhte Dienstleistungs- und Nutzflächenangebot zurückzuführen waren, konnten wieder reduziert werden. In den nächsten Jahren bleibt es dennoch notwendig, dieses Verbrauchssegment weiterhin aufmerksam zu beobachten, um ggf. weiteres Reduktionspotential aufzudecken.

Durch interne Überprüfungen - so genannte Interne Audits - konnte erneut festgestellt werden, dass das Managementsystem nahezu reibungslos in die Betriebsabläufe eingepasst werden konnte und durch die Mitarbeiter getragen wird, wodurch deutlich positive Auswirkungen auf die Motivation zu erkennen sind. Die Reaktionen unserer Gäste und Geschäftspartner sind weiterhin als überwiegend positiv zu bezeichnen.

Der komplette Bericht enthält eine Vielzahl von Anregungen, wie interessierte Vereine und Verbände in ihren eigenen Einrichtungen zur Reduzierung von Umweltauswirkungen beitragen und damit auch die Vereinskasse entlasten können.

Informationen sowie die ausführliche Version des Umweltberichts über:
Landessportverband Schleswig-Holstein,
Dr. Sven Reitmeier, Winterbeker Weg 49, 24114 Kiel,
Tel: 0431/6486118,
Fax : 0431/6486291,
sven.reitmeier@lsv-sh.de,
www.lsv-sh.de*



Landessportbund Nordrhein-Westfalen

TVG. Holsterhausen zieht positive Energiebilanz

(dosb umwelt) Die Tvg. Holsterhausen ist mit dem Bau eines neuen Gesundheitszentrums im Jahre 2007 im Passivhausstandard bewusst und konsequent den Weg gegangen, einen Beitrag zum effizienten Energieeinsatz zu leisten. Nach eineinhalb Jahren Betrieb des Gesundheitszentrums kann nun eine erste „Energiebilanz“ gezogen werden. Der jährliche Energiebedarf (Jahresheizwärmebedarf sowie alle anderen elektrischen Verbraucher) zum Betrieb des 828 Quadratmeter großen Gesundheitszentrums liegt bei 74.000,00 Kilowattstunden. Damit liegt die Tvg. mit 25.360,00 kWh unter den Anforderungen, die der Passivhausstandard vorschreibt. Nun werden eine Photovoltaik-Anlage auf dem Dach sowie eine Solaranlage zur Warmwasseraufbereitung geplant. Darüber hinaus wird an dem Windrad weiter gearbeitet, um bald Strom gewinnen zu können. Peter Wehr, 1. Vorsitzender des Vereins, gibt sich optimistisch, dass in zwei Jahren der Primärenergieeinsatz auf jährlich 60.000,00 kWh gesenkt werden kann.

Informationen über:
TVG. Holsterhausen,
Keplerstrasse 93,
45147 Essen,
Tel: 0210/8745046*

München 2018 - Klima und Ressourcenschutz im Rahmen der Olympia-Bewerbung

von Simone Seefried

(dosb umwelt) Für Olympia-Bewerberstädte, die der Herausforderung des Klimawandels gerecht werden wollen, ist die Durchführung klimaneutraler Olympischer und Paralympischer Winterspiele eine Mindestvoraussetzung. Mit einer ausgeglichenen CO₂-Bilanz plant auch die Bewerbungsgesellschaft München 2018 GmbH.

Trainings-, Wettkampfvorbereitungs-, Wettkampf- und Regenerationsphase fließen in die Leistungsbilanz der Sportlerinnen und Sportler im Olympischen Zyklus ein. Auch das Umweltkonzept ist ganzheitlich angelegt: Die Bewerbungsgesellschaft rechnet die Planungs-, Vorbereitungs-, Umsetzungs- und Nachveranstaltungsphase in die Berechnungen mit ein. Neben dem nationalen Emissionsausstoß werden auch die internationalen Emissionsbelastungen, die im Rahmen der Maßnahmen für die Olympischen und Paralympischen Spiele anfallen, bilanziert. Um eine fachlich glaubwürdige Bilanz vorlegen zu können, wurden die Maßnahmen in Zusammenarbeit mit dem Öko-Institut eingeordnet und bewertet. Die Bewerbungsgesellschaft München 2018 setzt mit insgesamt 18 Umwelt-Leitprojekten unter anderem im Bereich des Klimaschutzes neue Impulse.

Die neu zu errichtenden Olympischen Dörfer in München und Garmisch-Partenkirchen werden „Plusenergiedörfer“. Der Energieverbrauch für Haushaltsstrom, Heizenergie und Warmwasser wird nach den neuesten technischen Möglichkeiten minimiert. Der verbleibende Restbedarf an Energie und Strom wird ausschließlich durch regenerative Energieträger und durch Photovoltaik und Kraft-Wärme-Kopplung gedeckt. Dieses Leitprojekt untermauert Kompetenz, Erfahrung und Engagement Deutschlands im Bereich „Green Buildings.“

München 2018 Hotels heißt ein weiteres Projekt: Die CO₂-Emissionen, die durch die Unterbringung der Besucher entstehen, sollen durch energetische Sanierung der Gebäude um mindestens 30 Prozent gegenüber heute



(2009) reduziert werden. Für die Winterspiele müssen in der Region rund 60.000 Zimmer für Übernachtungen von externen Gästen bereitgestellt werden. Die in Frage kommenden Hotels stammen jedoch oft aus den 60er und 70er Jahren und haben eine entsprechend schlechte Energieeffizienz. Die Energieeinsparpotentiale sind entsprechend groß: Für das durchschnittliche Hotel in Deutschland hat das Öko-Institut für eine Übernachtung im Winter eine Emission von rund 17 Kilogramm CO₂-Äquivalenten ermittelt. Bei rund 880.000 Übernachtungen (nur Zuschauer) für die Olympischen Spiele und Paralympics ist das eine Emission von rund 15.200 Tonnen CO₂-Äquivalenten. Durch Sanierung (Wärmedämmung, Fassade, intelligente Lüftungssysteme mit Wärmerückgewinnung), Stromeinsparung (effiziente Kühlgeräte, Beleuchtungssystem) und regenerative Energieträger sollen mindestens 30 Prozent Einsparung bis 2018 erzielt werden.

Weitere Klima- und Ressourcenschutzprojekte sind darüber hinaus in vielen Bereichen geplant, zum Beispiel auch beim Transport. Fest steht aber auch, dass Olympische und Paralympische Winterspiele einen CO₂-Ausstoß verursachen, der nicht zu vermeiden ist. Insbesondere bei der Anreise der Gäste aus anderen Kontinenten.

Ziel ist es, den Energiebedarf deutlich zu reduzieren und überall dort, wo die Möglichkeit besteht, den verbleibenden Bedarf regenerativ abzudecken. Umso wichtiger ist es daher, angemessene Kompensationsmaßnahmen anzulegen und durchzuführen. „Wir planen Kompensationsprojekte in allen fünf Kontinenten. Klima- und Ressourcenschutz ist ein wesentliches Element unseres Umweltkonzeptes,“ sagt Boris Schwartz, Projektleiter für Umweltangelegenheiten bei der Bewerbungsgesellschaft München 2018.

Für die Kompensationsprojekte gilt das gleiche Ziel, wie für alle Sportler, die zu Olympischen Spielen oder Paralympics reisen - die Goldmedaille. Den Gold-Standard für die geplanten Kompensationsprojekte zu erreichen, ist das Ziel der Bewerbungsgesellschaft München 2018.

*Informationen über:
Bewerbungsgesellschaft München 2018 GmbH,
Olympiapark München, Spiridon-Louis-Ring 21,
80809 München, Tel: 089/540428313,
Fax: 089/540428350, www.muenchen2018.org**

Sportminister unterstützt Bewerbung Münchens in Vancouver

(dosb umwelt) Bundesinnenminister Dr. Thomas de Maizière wird im kommenden Februar nach Vancouver reisen, um die Bewerbung Münchens um die Olympischen Winterspiele 2018 zu unterstützen. Dies sagte er auf der Mitgliederversammlung des Deutschen Olympischen Sportbundes am 5. Dezember 2009 in Düsseldorf. Der auch für den Spitzensport zuständige Bundesinnenminister bekräftigte, Vancouver sei eine gute Gelegenheit, um Deutschland als sportbegeistertes Land und München als Austragungsort erster Güte zu präsentieren. „Wir wollen diese Chance nutzen und die Begeisterung für ein olympisches Wintermärchen in München wecken“, sagte er in Düsseldorf vor den Delegierten. Die Bundesregierung und der Bundestag hatten für die Bewerbung von Anfang an volle Unterstützung zugesagt.*

Die Alpen sollen Klimaschutz-Modellregion werden

(dosb umwelt) Der Generalsekretär des Deutschen Naturschutzrings (DNR), Dr. Helmut Röscheisen, unterzeichnete am 4. Dezember im Haus des Alpinismus des Deutschen Alpenvereins (DAV) in München den von der Alpenschutzkommission CIPRA initiierten Klimapakt. In diesem Papier fordern annähernd 100 Organisationen aus allen Alpenstaaten, die Alpen zu einer Modellregion für den Klimaschutz zu entwickeln. Mit der Unterzeichnung unterstreicht der DNR als größter deutscher Naturschutz-Dachverband im Vorfeld der Kopenhagener Klimakonferenz die Bedeutung des Klimaschutzes in und für die Alpen.

„Angesichts der schleppenden Verhandlungen auf globaler Ebene im Vorfeld der Kopenhagener Klimakonferenz sind regionale Vorreiter besonders wichtig“, so CIPRA-Deutschland-Präsident Dr. Stefan Köhler. Die Alpen sind vom Klimawandel besonders betroffen: „Der Temperaturanstieg im Alpenraum seit Mitte des vergangenen Jahrhunderts ist mit 1,6 Grad doppelt so hoch wie im weltweiten Mittel. Das Abschmelzen der Gletscher ist da nur das sichtbarste Zeichen“, erläuterte der DAV-Präsident Prof. Dr. Röhle während der Veranstaltung.

Weniger bekannt ist, dass es im Alpenraum ca. 500 Pflanzenarten gibt, die nur in diesem Gebirge vorkommen. „Bei einer kaum noch aufzuhaltenden Erwärmung der Alpen um vier Grad müssten die Arten um 600 Höhenmeter nach oben wandern. Dies würde zu einem enormen Artensterben führen“, befürchtet DNR-Generalsekretär Röscheisen.

CIPRA, DAV und DNR sind sich einig: Baldige und durchschlagende Erfolge der globalen Klimaverhandlungen sind unersetzlich für die weitere Entwicklung der Erde. „Die wohlhabenden Alpenstaaten sollten durch die Entwicklung zur Klimaschutz-Modellregion ein weltweit beachtetes Signal setzen“, sagt CIPRA-Deutschland-Chef Köhler. In einem

Schreiben an die Umweltminister der Alpenstaaten kritisiert die Alpenschutzkommission CIPRA daher die weitgehend stehen gebliebenen Klimaschutzinitiativen der Alpenkonvention und fordert zu mehr Engagement und Nachdruck im Klimaschutz in den Alpen auf.

Informationen zur CIPRA und zum Klimapakt unter:

www.cipra.org, www.alpenverein.de,
www.die-klima-allianz.de*

Kampagne für Rad- und Fußverkehr: 15 Kommunen qualifizieren sich

(dosb umwelt) 15 deutsche Städte haben erneut die Chance, Partner für eine vom Bundesumweltministerium (BMU) finanzierte Imagekampagne für den klimaschonenden Fuß- und Radverkehr zu werden. Berlin, Braunschweig, Bremen, Coesfeld, Freiburg, Göttingen, Herzogenaurach, Jena, Kiel, Kirchheim unter Teck, Ludwigsburg, Münster, Norderstedt, Potsdam und Unna wurden von einer unabhängigen Jury ausgewählt und schafften es in die zweite Runde des Wettbewerbs.

55 Städte und Gemeinden hatten ihre Bewerbung beim Bundesumweltministerium eingereicht; 15 von ihnen kamen in die Endausscheidung, aus der schließlich fünf Kommunen als Sieger hervorgehen werden. Ihnen winkt als Gewinn eine Imagekampagne für den Fuß- und Radverkehr in ihrer Stadt. „Kopf an: Motor aus. Für null CO₂ auf Kurzstrecken.“ lautet die Hauptbotschaft dieser Kampagne. Mit witzigen und provokanten Textbotschaften werden Autofahrerinnen und -fahrer dort angesprochen, wo sie ihr Verhalten ändern sollen: hinterm Lenkrad.

Die Bewohner in den diesjährigen Kampagnenstädten Bamberg, Dortmund, Halle Saale und Karlsruhe haben die charmante und ungewöhnliche Ansprache der Kampagne, sehr gut aufgenommen. Sie wurden mit einem umfangreichen Paket von Werbe- und Informationsmaßnahmen über die Vorzüge einer Klimaschonenden und gesünderen Mobilität

aufgeklärt und zum Radfahren oder zu Fuß gehen auf kurzen Wegen motiviert. Die 15 Kommunen müssen nun im Wettbewerb miteinander genau begründen, warum sie gute Voraussetzungen für eine Klimaschonende Verkehrspolitik mitbringen und warum gerade ihre Bürgerinnen und Bürger für alternative Verkehrsmittel zu gewinnen sind. Auf der nächsten Jurysitzung werden die fünf Gewinner ausgewählt.

Mit dem Projekt „Zero-Emission-Mobility“ will das BMU die emissionsfreie Mobilität durch eine bessere Information der Verbraucher voranbringen. Die bundeseinheitliche Kampagne soll Menschen animieren, auf kurzen Strecken öfter den Pkw stehen zu lassen und sich emissionsfrei per Fuß und Fahrrad zu bewegen.

Informationen über:

www.fairkehr.de und www.kopf-an.de*

Swiss Olympic belohnt umweltfreundliche Sportveranstalter

(dosb umwelt) Das Programm ecosport.ch von Swiss Olympic hat elf Sportveranstalter für ihr Engagement in den Bereichen Umwelt und Nachhaltigkeit mit insgesamt 30.000 Franken Preisgeld belohnt. Die Jury der Auszeichnung von ecosport.ch, bestehend aus Vertretern von Swiss Olympic und dem Bundesamt für Umwelt (BAFU), zeichnete in diesem Jahr aeschi.bewegt für Abfallvermeidung, den GP Fricktal, die bei ihrem Osterlauf ausschließlich regionale Produkte verkauft haben und die ICF Kajak Freestyle World Championship Thun, die ein WWF-Energiepodium zum Thema „Wie grün ist die Wasserkraft wirklich?“ veranstaltet haben und sich am Projekt „Riverwatch“ beteiligen. Prämiert wurden außerdem die Kajak-Junioren-WM Buochs, die eine zentrale Unterkunft mit Verpflegung zwischen Start- und Zielort sowie einen Shuttlebetrieb zwischen Start und Ziel via Unterkunft eingerichtet hatten sowie die Veranstalter des „Lucerne Marathon“, die ihre Veranstaltung klimaneutral gestaltet hatten. Unter den Ausgezeichneten befand sich

auch die Ruderwelt Luzern für ihren konsequenten Landschaftsschutz in einem sensiblen Naturschutzgebiet. Die Gewinner, die ihre Auszeichnung anlässlich des responsibilityforum.schweiz in Luzern entgegennahmen, setzten bei ihren Veranstaltungen laut der Jury überzeugende Maßnahmen zum Schutz von Umwelt und Mensch um.

ecosport.ch ist die nationale Umweltplattform für Sportveranstalter zur Verbesserung der Umweltperformance. Das Programm unter der Leitung von Swiss Olympic wird getragen von verschiedenen schweizerischen Bundesämtern.

*Informationen über:
Swiss Olympic, Martina Gasner,
Tel: 0041/79 419 54 14, www.ecosport.ch**

Regionales Umweltbildungszentrum Hollen: Klimaschutz in Sportvereinen

(dosb umwelt) Seit etwas mehr als einem Jahr läuft in Bremen das von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderte Projekt „Klimaschutz in Sportvereinen“. Ziel des Projektes ist es, Energieeinsparungen an Sportstätten nicht durch Investitionen in große technische oder bauliche Maßnahmen, sondern durch Energiemanagement mit dem Schwerpunkt auf konsequentes Verbrauchscontrolling und Maßnahmen zur positiven Beeinflussung des Nutzerverhaltens zu erreichen. Projektpartner sind der Landessportbund Bremen mit zehn Bremer Sportvereinen und das Umweltzentrum Hollen mit fünf niedersächsischen Vereinen, die sich beide unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt haben.

In Bremen wurde mit Hilfe des Ingenieurbüros E4-Consult aus Hannover das Online-Verbrauchscontrolling-System erarbeitet und implementiert. In den beteiligten Bremer Vereinen wurden zunächst für die Umsetzung vor Ort so genannte Energiebeauftragte gefunden, welche nun, meist ehrenamtlich, regelmäßig Zählerstände notieren und online eingeben – und eine sofortige Rückmeldung erhalten, wie sich der Energieverbrauch in

ihrer Sportstätte entwickelt. In gemeinsamen Workshops der Energiebeauftragten werden die aktuellen Ergebnisse besprochen und miteinander verglichen. Die Energiebeauftragten bekommen so ein Gefühl für die energetische Situation ihrer Anlage. Anhand von geeigneten Kennzahlen lernen sie, sich eine eigene Meinung zu bilden, welche Potenziale zur Energieeinsparung vor allem ohne große Investitionen möglich sind. Teilweise sind hier nun schon erste Einspar-Erfolge sichtbar: Defekte an technischen Einrichtungen, die bisher unbemerkt blieben, wurden repariert, Heizungs-, Lüftungs- und Lichtsteuerungen wurden an die Hallenbelegungen angepasst, Verantwortlichkeiten und Aufgaben der Technikverantwortlichen und Hausmeister wurden neu geregelt.

Bei den niedersächsischen Vereinen wurde ein anderer Schwerpunkt verfolgt: Das Umweltzentrum Hollen setzt vor allem auf Veränderung des Nutzerverhaltens. In Zusammenarbeit mit den Vereinen und den Kommunalverwaltungen in Ganderkesee und Hude, wurden auch hierzu neue Ideen entwickelt und umgesetzt. Es wurde zum Beispiel ein so genanntes Energiespar-Training für alle beteiligten Sportstätten erarbeitet. In dem Energiespar-Training, welches in eine normale Trainings-Einheit integriert werden kann, wird mit den meist jungen Sportlern eine Entdeckungsreise durch die Sportstätte durchgeführt, bei der die Sportler ihre Halle unter einem ungewohnten Gesichtspunkt erleben sollen: wie viel Energie wird benötigt, damit ein Training durchgeführt werden kann. Die Sportler werden dadurch nicht nur generell für ein energie sparendes Verhalten sensibilisiert, sondern erarbeiten dadurch auch ganz konkrete Handlungsmöglichkeiten, um diese auch selber umzusetzen. Um möglichst alle Aktiven in den Vereinen zu erreichen, wird versucht alle Möglichkeiten der Kommunikation zu nutzen: Infotafeln in den Eingangsbereichen der Sportstätten informieren über das Projekt, Hinweisschilder geben Tipps zur korrekten energie sparenden Benutzung der Hallentechnik, bei Mitgliederversammlungen, Vorstandssitzungen und Übungsleitertreffen

wird der Energieverbrauch thematisiert und Maßnahmen diskutiert.

Weitere Informationen unter:

www.energiespar-training.de,
www.lsb-bremen.de, www.ruzhollen.de*

BUND: Industriestaaten müssen in Kopenhagen in Vorleistung gehen

(dosb umwelt) Der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) auf seiner Delegiertenkonferenz im hessischen Bad Hersfeld die Industriestaaten aufgerufen, noch vor Beginn der Verhandlungen auf dem Klimagipfel in Kopenhagen in Vorleistung zu gehen und sich auf eine Minderung ihrer Klimagase um 40 Prozent bis 2020 festzulegen. Dies müsse unabhängig von verbindlichen Zusagen der Schwellenländer geschehen, ihre CO₂-Emissionen ebenfalls einschneidend zu senken. Ein Vorangehen der reichen Nationen sei die letzte Chance, das drohende Scheitern des Kopenhagener Gipfels noch zu verhindern, sagte BUND-Vorsitzende Hubert Weiger. Fest zusagen müssten die Industriestaaten außerdem genügend Finanzmittel zur Unterstützung ärmerer Staaten bei der Anpassung an den Klimawandel und für Technologietransfers. Deutschland müsse dafür jährlich 7 Milliarden Euro bereitstellen, die EU insgesamt rund 35 Milliarden pro Jahr.

Der BUND hat 16 Landesverbände und ist mit rund 480 000 Mitgliedern, Förderern und Spendern die größte Natur- und Umweltschutzorganisation in Deutschland. Im kommenden Jahr will der Verband diese Zahl auf 500 000 steigern.

Weitere Informationen über:

www.bund.net*

Städte tun zu wenig gegen Klimawandel

(dosb umwelt) Die Mehrheit aller Staaten hat noch immer keine Strategie, die Ausrichtung ihrer Städte auf Nachhaltigkeit und Klimaschutz zu fördern. Dabei gehen weltweit rund

70 Prozent aller CO₂-Emissionen auf das Konto von Städten. Daher sollte ein Querschnitts-Ressort auf Regierungsebene geschaffen werden, das die Klimarelevanz jeder Regierungsentscheidung mit Blick auf die Städte überprüfen und notfalls korrigieren kann. Nur so könne verhindert werden, dass Regierungen und ihre Städte beim Klimaschutz aneinander vorbei arbeiten, forderte die Expertenkommission „Städte und Klimawandel“ des World Future Council und der Hamburger HafenCity Universität in Hamburg.

Entscheidend sei, dass nicht nur energiepolitische Entscheidungen unmittelbare Rückwirkung auf den CO₂-Fußabdruck einer Stadt haben. „Vor allem in den Entwicklungsländern ist Armutsbekämpfung und Bildung für den Klimaschutz ebenso wichtig wie der Ausbau Erneuerbarer Energien, da das drohende Welt-Bevölkerungswachstum ansonsten jeden Klimaschutzplan zunichte machen kann“, hieß es in der abschließenden Erklärung. Zu den Mitgliedern des zwanzigköpfigen internationalen Expertengremiums gehören unter anderen der Präsident der internationalen Naturschutzorganisation IUCN, Dr. Ashok Khosla, der Leiter der Klimaabteilung der UN-Organisation UN-Habitat, Nicholas You, der anerkannte Erneuerbare Energien Experte Dr. Eric Martinot, der indische Stararchitekt Sanjay Prakash sowie der Hamburger Architekt Prof. Dr. hc. mult. Meinhard von Gerkan an. Das Expertengremium präsentierte darüber hinaus einen Report mit konkreten Handlungsempfehlungen, wie Städte in den Industriestaaten ihr Transportwesen nahezu klimaneutral gestalten können.

Der World Future Council setzt sich für ein verantwortungsvolles, nachhaltiges Denken und Handeln im Sinne zukünftiger Generationen ein. Seine 50 Mitglieder kommen aus Politik, Geschäftswelt, Wissenschaft und Kultur - und von allen fünf Kontinenten. Der Rat identifiziert mithilfe seines Netzwerks von Wissenschaftlern, Parlamentariern und Umwelt-Organisationen weltweit zukunftsweisende Politikansätze und fördert ihre Umset-

zung auf internationaler, nationaler und regionaler Ebene.

Weitere Informationen über:
www.worldfuturecouncil.org*

Votum für Hopenhagen

(dosb umwelt) Anlässlich der anstehenden UN-Klimakonferenz in Kopenhagen hat die internationale Werbe- und Medienbranche die Initiative Hopenhagen ins Leben gerufen und eine weltweite Unterschriftenkampagne gestartet. Rund 400.000 Menschen haben ihr Votum auf der Webseite hopenhagen.org bereits abgegeben. Ab sofort gibt es das deutsche Pendant: Unter hopenhagen.de ist jeder eingeladen, sich für den Erfolg des Klimaabkommens zu engagieren - und sich weltweit zu vernetzen.

Die Initiative sammelt unter hopenhagen.org weltweit digitale Unterschriften für die Klima-Petition der Vereinten Nationen, die ein faires, wirkungsvolles Ergebnis der Verhandlungen fordert sowie verbindliche Ziele zur Reduktion von CO₂-Emissionen. Unter hopenhagen.de können individuelle Petitionen verfasst werden, die den politisch öffentlichen Dialog fördern und zum Gelingen des weltweit wichtigsten Klimaabkommens beitragen. „Es ist an der Zeit einen Pakt zu schließen. Wir brauchen eine weltweite Bewegung, die für einen wirklichen Wandel eintritt“, sagte UN-Generalsekretär Ban Ki-moon. „Bei Hopenhagen geht es mehr als um nur Hoffnung. Es geht um weltweites Handeln für ein globales Klimaabkommen und eine bessere Zukunft für die Menschheit.“

Zahlreiche internationale Unternehmen wie Coca Cola, SAP und Siemens unterstützen die Bewegung und stellen ihre Ressourcen zur Verfügung. Als neuer Partner engagiert sich die BMW Group für die außergewöhnliche Initiative. Darüber hinaus werben Medien wie Google, Financial Times oder National Geographic unentgeltlich für die Initiative in TV, Print, Hörfunk und Internet.

Im Auftrag der Vereinten Nationen wurde Hopenhagen von der Non-Profit Organisation International Advertising Association (IAA) entwickelt. Dabei übernahm die internationale Werbe- und Medienbranche die Erstellung des Kommunikationskonzeptes. Ein internationales Team aus verschiedenen Kommunikationsagenturen setzte die Hopenhagen Kampagne um. Ketchum Pleon übernahm dabei die Leitung der PR und stellte sein globales Netzwerk zur Verfügung.

Weitere Informationen über:
www.hopenhagen.de*

Deloitte-Studie zeigt: Deutschland ist Weltmeister beim Klimaschutz

(dosb umwelt) Die so genannte „Low-Carbon Society“, eine Wirtschafts- und Gesellschaftsform mit konsequent reduzierten Emissionen, ist machbar - das Maximalziel einer CO₂-Konzentration von höchstens 450 ppm (parts per million) in der Atmosphäre jedoch noch nicht. Das zeigt die Deloitte-Studie „Agenda 450 für Deutschland“ - auf dem Weg zur Low-Carbon Society. In der Studie, die Deloitte für das Manager Magazin erstellte, wurden insgesamt 378 Entscheider aus Wirtschaft, Forschung und Politik aus dem mm-Führungskräftepanel befragt. Die Topleute bestätigten hierbei die Vorreiterrolle Deutschlands: Ihrer Ansicht nach wird sich Klimaschutz auch in wirtschaftlich auszahlen - vor allem wenn deutsche Unternehmen den Weltmarkt mit entsprechender Technologie beliefern.

Der Report steht zum Download bereit unter:
www.presseportal.de/go2/focus-on/article*

Berliner Appell: Deutsche Industrie dringt auf weltweiten Klimaschutz

(dosb umwelt) Die deutsche Industrie appelliert an die Staatengemeinschaft, auf der Weltklimakonferenz in Kopenhagen ein globales und verlässliches Abkommen zu beschließen. „Für die deutsche Industrie ist eine

verbindliche Vereinbarung sehr wichtig. Wir brauchen Investitions- und Planungssicherheit für weltweite Investitionen in klimaschonende Technologien. Klimaschutz und Wachstum sind zwei Seiten einer Medaille“, erklärte BDI-Präsident Hans-Peter Keitel.

Führende Unternehmensvertreter aus allen Industriezweigen stellten den „Berliner Appell“ der BDI-Initiative „Wirtschaft für Klimaschutz“ in Berlin vor. „Die Unternehmen brauchen gleiche Wettbewerbsbedingungen weltweit. Einseitige Belastungen helfen dem Klima nicht, sondern kosten Investitionen, Innovationen und Arbeitsplätze. Daher sind absolute und vergleichbare Reduktionsziele für die Industrieländer und angemessene Emissionsgrenzen für Entwicklungsländer so wichtig“, sagte Keitel. Das wichtigste Instrument für eine effiziente Verteilung der Lasten des Klimaschutzes sei ein globaler Kohlenstoffmarkt.

„Die deutsche Industrie kann Dank ihrer Innovationskraft wesentlich zu einem effektiven weltweiten Klimaschutz beitragen“, sagte Peter Löscher, Vorstandsvorsitzender der Siemens AG und Vorsitzender der BDI-Klimainitiative. „Wir sind in zahlreichen klimarelevanten Technologien weltweit führend. Von diesen Klimaschutztechnologien könnten viele Länder profitieren.“ Löscher appellierte auch an die deutsche Delegation bei den Klimaverhandlungen in Kopenhagen, dass der technologische Vorsprung nicht verspielt werden dürfe. „Der Wettbewerb wird härter. Und diesen Wettbewerb wollen wir weiter anführen.“

Weitere Informationen über: www.bdi.eu.
Der Berliner Appell zum Klimaschutz unter:
www.bdi.eu/457_6205.htm*

Zerstörung der Regenwälder stoppen

(dosb umwelt) Wissenschaftler, Naturschutzorganisationen und Unternehmen aus allen Kontinenten appellieren in einer gemeinsamen Erklärung an die Staatengemeinschaft, die Klimaverhandlungen in Kopenhagen zu

einem zukunftsweisenden Abschluss für den Schutz des Klimas zu bringen. Weder die Menschheit, noch die Regenwälder, Riffe, Ozeane, Steppen und andere natürliche Lebensräume vertragen einen weiteren Anstieg der CO₂-Emissionen. In einem dramatischen Appell fordern die 1.500 Teilnehmer des World Wilderness Congress in Mérida/Mexiko den Klimawandel zu stoppen und die Zerstörung von biologischer Vielfalt weltweit zu beenden. „Die zentrale Aussage der Erklärung von Mérida lautet: Wir werden den Kampf gegen den Klimawandel nur gewinnen, wenn wir die Zerstörung der Regenwälder, des Lebens in den Ozeanen und die Vernichtung der verbleibenden Wildnisgebiete der Erde stoppen“, sagte Rainer Baake, Bundesgeschäftsführer der Deutschen Umwelthilfe, die zu den ersten Unterzeichnern der „Erklärung von Mérida“ gehört.

Die „Erklärung von Mérida“ ist eine Aufforderung von Wissenschaftlern, Umweltorganisationen, Stiftungen, Unternehmen und Privatpersonen an die Staatengemeinschaft, die Bedeutung des Natur- und Biodiversitätsschutzes beim Kampf gegen den Klimawandel zu erkennen und entsprechend zu handeln. Der World Wilderness Congress ist ein 1977 von Dr. Ian Player (Südafrika) gegründetes Umweltforum, das alle drei bis vier Jahre zusammentritt. Umwelt- und Naturschutzaktivisten aus allen Kontinenten tauschen Erfahrungen aus, formulieren Strategien zum Erhalt und der Wiederherstellung von Wildnisgebieten und bilden Koalitionen für wichtige Naturschutzprojekte weltweit. Der 9. World Wilderness Congress in Mérida ist der erste in Lateinamerika und hat den Schwerpunkt Klimaschutz und Biodiversität.

Die Erklärung von Mérida kann unter www.duh.de nachgelesen werden.*

N24: 100 Spots über einzigartige Landschaften unserer Erde, die vom Klimawandel bedroht sind

(dosb umwelt) Trauminseln wie Vava'u, die Malediven, aber auch das Wattenmeer,

Großstädte wie New York, der Kilimanjaro, Namibias Wanderdünen - unendlich viele Landschaften sind vom Klimawandel bedroht. Der Nachrichtensender N24 zeigt nun 100 Spots über Orte auf der Erde, die aufgrund klimatischer Veränderungen vor ihrer Zerstörung stehen. Die Spots führen die Einzigartigkeit dieser Naturschönheiten vor Augen. Sie rufen die Zuschauer auf, die Umwelt zu schützen und dem Klimawandel entgegen zu treten, damit diese Orte auch für die nächsten Generationen erhalten bleiben. „100 Places - Bedrohte Wunder unserer Welt“, läuft seit Ende Oktober auf N24.

Informationen über:
www.N24.de*

Stromkosten um bis zu 25 Prozent senken

(dosb umwelt) Viele wissen nicht genau, wie viel Geld sie für ihren Strom ausgeben - und dass sich bis zu 25 Prozent der Stromkosten bequem einsparen lassen. Mit dem kostenlosen Online-Stromsparcheck der Deutschen Energie-Agentur GmbH (dena) können Verbraucher jetzt auf der Internetseite www.stromeffizienz.de in wenigen Minuten herausfinden, wie und wo sie ihre Stromkosten am besten senken können. Die Bedienung des Stromsparchecks ist einfach: Schritt für Schritt macht der Nutzer zunächst Angaben zu Jahresstromverbrauch, Ausstattung, Nutzungsdauer und -häufigkeit elektrischer Geräte in seinem Haushalt. Die Eingabe kann jederzeit gespeichert und zu einem späteren Zeitpunkt fortgesetzt werden. Im Anschluss erstellt der Stromsparcheck einen Überblick über den persönlichen Stromverbrauch und die größten Einsparpotenziale. Der Stromsparcheck gibt für alle Haushaltsbereiche konkrete Tipps. Denn Einsparmöglichkeiten gibt es viele: schaltbare Steckerleisten installieren, Glühbirnen durch Energiesparlampen ersetzen oder Energiesparfunktionen an Computer und Waschmaschine aktivieren.

Die Initiative EnergieEffizienz wird von der Deutschen Energie-Agentur GmbH (dena)

und den Unternehmen der Energiewirtschaft - EnBW AG, E.ON AG, RWE AG und Vattenfall Europe AG - getragen und gefördert durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie.

Weitere Informationen rund um das Thema Stromeffizienz unter www.stromeffizienz.de oder bei der kostenlosen Energie-Hotline: 08000 736 734.*

Interaktiver Ratgeber „SolardachCheck“

(dosb umwelt) Die Preise für Photovoltaikanlagen sinken. Nie war es so günstig wie jetzt, in eine Anlage für Solarstrom zu investieren. Allerdings weiß man oft noch zu wenig über die Nutzungsmöglichkeiten der Solarenergie. Der neue Energiespar-Ratgeber „Solardach-Check“ ermittelt ab sofort auf www.klimasucht-schutz.de anhand von fünf einfachen Schritten, ob sich ein vorhandenes Dach für eine Photovoltaikanlage eignet und ob sich die Installation rechnet.

Neben der individuellen Berechnung der Wirtschaftlichkeit einer Solarstromanlage zeigt der Ratgeber dem Nutzer auf, wie viel Kilogramm des klimaschädlichen Treibhausgases CO₂ durch die Erzeugung regenerativen Solarstroms vermieden werden können. Mit einfachen Abfragen und grafischen Hilfsmitteln wird neben Dachneigung und -ausrichtung auch die Verschattung des Daches berücksichtigt. Zur Berechnung der Dachfläche steht eine GoogleMaps-Anwendung zur Verfügung. Der Nutzer kann also direkt am Bildschirm alle wesentlichen Merkmale ganz einfach selbst zusammentragen.

Weitere Informationen unter:
www.klima-sucht-schutz.de*

Nachfolgend veröffentlichen wir mit freundlicher Genehmigung der Frankfurter Rundschau einen Artikel von Michael Grabenstroer, der am 1. Dezember 2009 in der Rubrik Rhein-Main erschien:

Die Klimaverteidiger von Mainz 05

(dosb umwelt) Niko Bungert, 23-jähriger Ki-cker in der derzeit überaus erfolgreichen Bundesligamannschaft von Mainz 05, gilt bei Trainer, Mannschaft und Fans als abgeklärter „Abwehrstabilisator“. Der 1,88 Meter große Innenverteidiger wird nun vom FSV Mainz 05 und dessen Haupt- und Trikotsponsor Entega als „Klimabotschafter“ im Angriff aufs Spielfeld geschickt.

Denn die 05er machen sich konsequent auf den Weg, „erster klimaneutraler Verein“ der Fußballbundesliga zu werden. „Wir wollen den Verein durch Vermeidung, Verminderung und Kompensation klimaneutral stellen“, sagte Vereinspräsident Harald Strutz. Dafür wird ein „Klimawart“ eingestellt, der am 1. Januar seinen Dienst antritt. Der Klimawart von Mainz 05, so Strutz, soll künftig die Klimaschutzinitiativen des Vereins koordinieren und überwachen.

Das Darmstädter Öko-Institut hat bereits den „kleinen CO₂ Fußabdruck“ des Vereins ermittelt. Mainz 05 belastet danach die Erdatmosphäre jährlich mit rund 900 Tonnen CO₂, erläuterte Matthias Buchert vom Öko-Institut. Ein erster Schritt zur Reduzierung ist getan: Der Bundesligist stellt zum 1. Dezember auf Ökostrom um und reduziert dadurch sein CO₂-Aufkommen um 230 Tonnen jährlich. Weitere Schritte sollen folgen.

Die ganze Mannschaft wird sich für den Klimaschutz einsetzen. Am Montag kam die Mannschaft zu einer „Taktikbesprechung“ zusammen - diesmal nicht zu Strategievarianten, sondern zu Taktik und Aufstellung beim Klimaschutz. Die Mainzer Aufsteiger wollen sich nicht nur sportlich gut darstellen, sondern künftig als „Die Klimaverteidiger“ an die Spitze der Bundesliga.

Nach ihrer Klima-Taktik-Besprechung zur neuen Rolle, zu Fakten über die Klimakrise und dem persönlichen Klima-Spielfeld wissen die Spieler nun, was sie und ihre Familien für den Klimaschutz tun können. Über die Popu-

larität der Spieler sollen auch die Fans für den Klimaschutz sensibilisiert und angehalten werden, „Energie verantwortlicher zu nutzen als bisher“, erläuterte Holger Mayer von Entega, den „nachhaltigen Sponsoring-Ansatz“, mit dem sich Mainz 05 in der Liga an die Spitze der „Klima-Verteidiger“ setzen möchte.

Alpen im Klima-Check

(dosb umwelt) Welche Auswirkungen und Nebenwirkungen haben Klimamaßnahmen? Wie alpmidia 19/09 berichtet, beleuchtet die neueste Ausgabe der SzeneAlpen der CIPRA „Im Namen des Klimaschutzes“ den Umgang mit dem Klimawandel in den Alpen und weist den Weg für nachhaltiges Handeln.

Das Themenheft der CIPRA geht der Frage nach, welche Auswirkungen und Nebenwirkungen Klimamaßnahmen im Alpenraum haben. Dargelegt wird, was in einzelnen Bereichen wie Naturschutz oder Verkehr getan wird, was man weiteres machen könnte und sollte - oder eben nicht. Es kommen Menschen zu Wort, die sich für den Klimaschutz einsetzen. Und es werden „Klima-Piloten“ vorgestellt; Projekte und Initiativen, die Vorbildcharakter haben.

„Im Namen des Klimaschutzes“ basiert auf dem alpenweiten Projekt cc.alps. Die CIPRA hat dabei 300 Klimamaßnahmen genauer unter die Lupe genommen - ein solch umfangreicher Klima-Check ist weltweit einzigartig.

Weitere Informationen:

*SzeneAlpen Nr. 92 „Im Namen des Klimaschutzes“ kann kostenlos bestellt werden bei CIPRA International, international@cipra.org. Das Heft kann auch als PDF heruntergeladen werden unter www.cipra.org/szenealpen**

Film: Verletzlichkeit der Natur pfiffig aufs Tapet gebracht

(dosb umwelt) Klappe auf für den Schutz der heimischen Vogelwelt lautet das Motto der Filmkomödie „Der Wachtelkönig – Alle lieben die Natur“, die die Landauer Naturfilmer Gabriele und Werner Knauf gemeinsam mit der Freimersheimer Theatergruppe und dem Seniorenkabarett „Graue Zellen“ aus Ettlingen produziert haben. Auf amüsante Weise wollen sie so für Schutz der Natur werben und für ihre Verletzlichkeit sensibilisieren. Der Film zeigt die Schönheit der heimischen Vogelwelt (38 Arten) und weist ohne erhobenen Zeigefinger auf die Verletzlichkeit der Natur hin. Aufs Korn nehmen die Autoren Eigenheiten und Egoismen aller Freunde der Natur, vom piepmatzbegeisterten Ornithologen bis zum ahnungslosen Störenfried. In kurzen Episoden werden bestehende Interessenkonflikte gezeigt und die Verletzlichkeit der Natur demonstriert. Gemeinsam mit dem Pädagogischen Zentrum Rheinland Pfalz sollen Begleittexte für den Unterricht erarbeitet, um dann mit Wissen und Humor für den Schutz der Natur zu werben.

Naturschutzorganisationen und -initiativen können Kopien für Bildungsarbeit kostenfrei erhalten. Privatpersonen zahlen eine Schutzgebühr von 12,- €.

Bezug:
Gabriele & Werner Knauf, Eckenerstr. 6,
76829 Landau, Tel: 06341/88133,
gwknauf@online.de*

DBU-Wanderausstellung zum Klimawandel

(dosb umwelt) „Klimawerkstatt - Umweltexperimente für Weiterdenker“ heißt die 6. DBU-Wanderausstellung, die ab dem 25. Januar 2010 im Zentrum für Umweltkommunikation (ZUK) der DBU zu sehen sein wird. Die interaktive Präsentation informiert über die Ursachen und Folgen des Klimawandels und zeigt spannende Lösungsansätze mit praktischen

Handlungsoptionen zum Schutz des Klimas und der Umwelt.

Die Ausstellung ist als Experimentierfeld mit insgesamt 24 Experimenten und Mitmach-elementen konzipiert und verdeutlicht auf spielerische und lösungsorientierte Weise die Zusammenhänge zwischen eigenem Energieverbrauch, steigendem CO₂-Ausstoß und globalem Klimawandel. Dabei werden auch die Veränderungen von Ökosystemen, die Auswirkungen auf die biologische Vielfalt und die sozialen Aspekte des globalen Wandels thematisiert.

Informationen über:
Deutsche Bundesstiftung Umwelt,
An der Bornau 2, 49090 Osnabrück,
Tel: 0541/96330, Fax 0541/9633190,
www.dbu.de*

Deutscher Fahrradpreis geht in die nächste Runde

(dosb umwelt) Der bundesweite Fahrradpreis „best for bike“ geht in die nächste Runde. Bewerben können sich Einzelpersonen und Gruppen mit innovativen und kreativen Projekten, Maßnahmen und Entscheidungen, die das Fahrradfahren noch attraktiver machen. Das können bauliche Maßnahmen, Engagement, Kampagnen, Veranstaltungen, fahrrad-spezifische Vergünstigungen, Kommunikationsmaßnahmen oder auch touristische Projekte sein. Wichtig ist, dass die Maßnahmen noch mehr Menschen zum Radfahren motivieren.

Eine Jury wählt aus den Einsendungen die „fahrradfreundlichste Entscheidung 2010“ aus.

Höhepunkt ist die Verleihung der mit 5.000 Euro dotierten Auszeichnung auf dem Radverkehrskongress der Arbeitsgemeinschaft fahrradfreundliche Städte, Gemeinden und Kreise in NRW e.V. am 26. Februar 2010 in Essen. Einsendeschluss ist der 18. Dezember 2009.

Der bundesweite Wettbewerb „best for bike“ ist ein Gemeinschaftsprojekt des Bundesverkehrsministeriums und der Arbeitsgemeinschaft fahrradfreundliche Städte, Gemeinden und Kreise in NRW e.V. (AGFS) in Zusammenarbeit mit dem Zweirad-Industrie-Verband (ZIV) zur Umsetzung des von der Bundesregierung initiierten Nationalen Radverkehrsplans (NRVP) 2002-2012.

*Die Ausschreibungsunterlagen sowie weitere Informationen zum Wettbewerb „best for bike - der deutsche Fahrradpreis 2010“ ist auf der Internetseite www.best-for-bike.de zu finden.**

Jugendwettbewerb: „Mach dir ein Bild vom Klima!“

(dosb umwelt) „Mach dir ein Bild vom Klima!“ lautet das Thema des 40. Internationalen Jugendwettbewerbs der Volksbanken und Raiffeisenbanken „jugend creativ“ 2009/2010, der am 1. Oktober startete.

Kinder und Jugendliche aller Altersklassen sind eingeladen, ihre Gedanken und Ideen zum Klima auf der Erde, zum Klimawandel und Klimaschutz in Bildern oder Kurzfilmen auszudrücken. Die Wettbewerbsbeiträge können bei allen teilnehmenden Genossenschaftsbanken eingereicht werden.

„Die Umwelt geht uns alle an. Nachhaltigkeit ist gefordert, um den Lebensraum der zukünftigen Generationen lebenswert zu erhalten. Für die rund 1.200 Volksbanken und Raiffeisenbanken steht das Thema Nachhaltigkeit im Mittelpunkt des Handelns. Seit mittlerweile 40 Jahren setzen sie sich mit diesem Wettbewerb für die Förderung der Kreativität und Bewusstseinsbildung von Kindern und Jugendlichen ein“, sagt Uwe Fröhlich, Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken (BVR).

Jährlich nehmen mehr als eine Million Kinder und Jugendliche an „jugend creativ“ teil. Damit hat sich der Wettbewerb zu einem der größten Jugendwettbewerbe der Welt etabliert.

Der Jugendwettbewerb 2009/2010 wurde unlängst in Frankfurt am Main als offizielles Projekt der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet. Im Jahr 2002 haben die Vereinten Nationen (UN) für die Jahre 2005 bis 2014 die Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgerufen. Ziel der internationalen Initiative ist es, die Prinzipien nachhaltiger Entwicklung weltweit in den nationalen Bildungssystemen zu verankern.

Die Schirmherrschaft bei „jugend creativ“ übernimmt im Jubiläumsjahr der Diplom-Meteorologe und Buchautor Sven Plöger. „Der Klimawandel ist ein globales Problem, aber global bedeutet die Summe vieler lokaler Ereignisse und Handlungen. Jeder von uns kann einen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Denn das Verhalten eines jeden Einzelnen macht nachher das Ergebnis aus“, sagt der Klimaexperte.

Darüber hinaus sind die Heinz Sielmann Stiftung und der Bundesverband Jugend und Film (BJF) Partner des diesjährigen Wettbewerbs. An „jugend creativ“ können sich Schülerinnen und Schüler der 1. bis 13. Klasse sowie Jugendliche bis 18 Jahre in den Bereichen Bildgestaltung (Klassenstufen 1 bis 13), Kurzfilm (Klassenstufen 5 bis 13) und Quiz (Klassenstufen 1 bis 9) beteiligen. Von gezeichneten oder gemalten Bildern und Collagen über Drucke und Fotomontagen bis hin zu am Computer angefertigten Arbeiten ist in der Kategorie Bildgestaltung alles erlaubt.

Im Bereich Kurzfilm können Filmbeiträge mit einer Länge von bis zu zehn Minuten eingereicht werden. Zusätzlich erhält die Kategorie Kurzfilm zum 40-jährigen Wettbewerbsjubiläum ein eigenes Internetportal, zugänglich auf www.jugendcreativ.de/video, auf dem Beiträge hochgeladen, kommentiert und bewertet werden können.

Die Unterlagen zur Teilnahme liegen bereits in allen teilnehmenden Volksbanken und Raiffeisenbanken aus. Dort können auch die

Wettbewerbsbeiträge abgegeben werden. Annahmeschluss ist der 22. Februar 2010.

Weitere Infos unter: www.jugendcreativ.de*

JUUS startet Wettbewerb „Natürlich sportlich“

(dosb umwelt) Wenn Sport und Umwelt für euch zusammen gehören seid ihr bei dem neuen Wettbewerb von JUUS genau richtig. JUUS sucht im Rahmen des Wettbewerbs die besten Ideen und kreativsten Konzepte rund um das Thema Sport und Umwelt. Das Format ist dabei frei wählbar. Zu gewinnen gibt es neben Geldpreisen in Höhe von insgesamt 2.250 EUR weitere tolle Sachpreise. Einsendeschluss ist der 30. Mai 2010.

Informationen über: Frank Kaiser, naju@dsj.de*

Träger des Deutschen Umweltpreises 2010 gesucht

(dosb umwelt) Die Kandidatensuche für den mit 500.000 Euro dotierten Deutschen Umweltpreis 2010 hat begonnen! Bis zum 15. Februar haben rund 130 Institutionen - darunter Max-Planck- und Fraunhofer-Gesellschaft, Naturschutz-, Arbeitgeber- und Branchenverbände, Gewerkschaften, Kirchen und Medien - die Chance, ihre Favoriten für die Auszeichnung zu nominieren. Mit dem mit 500.000 Euro höchstdotierten Umweltpreis Europas würdigt die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) Leistungen von Persönlichkeiten, die in vorbildhafter Weise zum Schutz der Umwelt beitragen. Bundespräsident Horst Köhler wird zur festlichen Verleihung am 31. Oktober 2010 in Bremen erwartet.

Jedes Jahr erreichen die Geschäftsstelle der DBU in Osnabrück viele Empfehlungen zur Kandidatenkür. Die Vorschläge werden einer hochkarätigen 16-köpfigen Experten-Jury aus Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft vorgelegt. Anschließend trifft das Kuratorium der DBU die endgültige Wahl und benennt den oder die Umweltpreisträger. „Der Preis

will vor allem innovative Persönlichkeiten aus der mittelständischen Wirtschaft und Wissenschaftler mit anwendungsorientierten Arbeitsschwerpunkten auszeichnen“, sagt Dr. Fritz Brickwedde, Generalsekretär der Stiftung, die seit ihrer Gründung 1991 rund 7.500 innovative, umweltentlastende Modellprojekte unter anderem mit kleinen und mittleren Unternehmen mit rund 1,3 Milliarden Euro gefördert hat. „Bemerkenswerte Forschungsergebnisse werden genauso berücksichtigt wie innovative Produkte, umweltfreundliche technische Prozesse oder die Lebensleistung einer Person im und für den Umweltschutz“. Die Auszeichnung solle Personen, Unternehmen und Organisationen dazu „anstiften“, Umweltprobleme rechtzeitig zu erkennen und mit Hilfe geeigneter Strategien schon im Vorfeld zu entschärfen. Denkbar sei auch die Auszeichnung besonderen gesellschaftlichen Engagements für den Umweltschutz.

Weitere Informationen über:

Deutsche Bundesstiftung Umwelt,
An der Bornau 2, 49090 Osnabrück,
Tel: 0541/9633521, www.dbu.de*

Sportrasenfelder – natürliche oder künstliche Systeme

Von Dr. Alfred Wittwer, Biologe, Bereichsleiter bei sanu – bildung für nachhaltige Entwicklung, Biel-Bienne, Schweiz

(dosb umwelt) Fußball ist im Trend. Nicht erst seit die Welt zu Gast bei Freunden war und nicht nur in Deutschland. Auch in der Schweiz geben 69 Prozent der Knaben und 31 Prozent der Mädchen an, Fußball als Lieblingssportart zu pflegen, gemäß der Erhebung „Sport Schweiz 2008“ des Schweizerischen Bundesamtes für Sport BASPO. Tendenz steigend. Dies bedeutet, dass die Kommunen vermehrt Sportrasenfelder zur Verfügung stellen müssen, um dem wachsenden Bedarf nach Spiel- und Trainingsmöglichkeiten entgegen zu kommen. Dabei stellt sich die Frage nach der Wahl des Systems. Sollen sie in ein Natur- oder in ein Kunstrasensystem investieren und wenn ja,

soll es ein verfülltes oder ein unverfülltes System sein? Die Frage ist nicht unbedeutend, da damit leicht Investitionssummen in der Größe von 1 Million € verbunden sind.

Im September 2009 führte das BASPO, in Zusammenarbeit mit dem Erwachsenenbildner sanu, einen Kurs zur Thematik der Sportrasenfelder durch. Hans Graber, Landschaftsarchitekt bei Wolf Hunziker AG, Basel und Hauptreferent der Tagung, gab den Teilnehmenden seine Erfahrung mit. Um es gleich vorweg zu nehmen: Es gibt keine abschließende Antwort auf die Frage „Natur- oder Kunstrasen?“, aber es gibt sinnvolle Vorgehen, um zu einer Antwort für einen spezifischen Fall zu gelangen.

Vor jeder Investition in ein neues Sportrasenfeld ist der Bedarf zu klären. Um die tatsächliche Nutzungskapazität der vorhandenen Felder zu ermitteln, wird ein zweistufiges Vorgehen vorgeschlagen. In einer ersten Stufe sollen die monatlichen Nutzungsstunden nach Nutzerkategorien festgehalten werden, um die Nutzungsgrenzen der tatsächlichen Belastung zu erfassen. In einer zweiten Stufe wird eine Bewertung der Felder aufgrund des baulichen Zustandes der Drainagen, der physikalischen Zusammensetzung der Rasentragschicht usw. vorgenommen. Diesen Ergebnissen wird der aktuelle notwendige Bedarf, ebenfalls nach saisonaler Intensität gegenübergestellt. Graber empfiehlt, eine kurz- bis mittelfristige, realistisch absehbare Bedarfssteigerung oder -verminderung in die Berechnung einzubeziehen. Es gilt nun abzuklären, ob und wie weit die Nutzungskapazität der vorhandenen Spielfelder durch Sanierungs- oder Erneuerungsmaßnahmen gesteigert werden kann. Erst dann soll über die Notwendigkeit eines zusätzlichen Neubaus diskutiert werden. Eine realistische Kosten-Nutzen-Analyse gilt auch hier als unabdingbare Basis. Dabei ist nicht nur die Investitionskosten, sondern auch die Pflege- und Unterhaltskosten mit einzubeziehen.

Im Kostenvergleich sind die Investitionen bei einem unverfüllten Kunstrasensystem am

höchsten. Ein Naturrasenfeld kommt ungefähr mit einem Fünftel der Investitionskosten aus. Für die Kosten bezüglich Amortisation, Unterhalt und Entsorgung auf ein Jahr umgerechnet muss bei den Kunstrasen ebenfalls ungefähr ein Drittel mehr gerechnet werden als für einen Naturrasen. Dies unter der Annahme eines Investitionshorizontes von 50 Jahren, wobei auf demselben Unterbau ein Kunstrasen zweimal ausgewechselt wird. Da auf Kunstrasen aber deutlich höhere Jahresspielstunden erzielt werden können, liegen am Schluss die Kosten pro Spielstunde der verschiedenen Systeme wieder sehr nahe beieinander.

Schließlich können auch ökologische Überlegungen den Ausschlag geben, sich für das eine oder andere System zu entscheiden. Eine durch das Öko-Institut Freiburg durchgeführte Studie und eine Diplomarbeit bei sanu kommen allerdings zum Schluss, dass sich auch auf dieser Ebene keine eindeutigen Antworten finden lassen. Es kommt darauf an, wie intensiv die Spielfelder benutzt werden, welche Methode angewandt wird, um die Umweltwirkung zu beurteilen und schließlich auch, welchen Faktoren politisch mehr Gewicht beigemessen werden. Die Erfahrung zeigt allerdings, und das trifft auch für die Anlagen des BASPO in Magglingen zu, dass Sportler für Spiel und Training Naturrasenfelder in der Regel vorziehen.

Weiterbildung: CAS Sportanlagen

Das BASPO führt vom 21. bis 25. Juni 2010 im schweizerischen Rapperswil ein fünftägiges Modul «Freianlagen: vom Naturrasen bis zum Kunststoffbelag» durch, im Rahmen ihres CAS (Certificate of advanced studies). Es richtet sich an Interessierte aus dem Bereich Sport, an Personen aus der Verwaltung von Sportanlagen mit entsprechender Berufserfahrung sowie an Baufachleute mit einer Ausbildung auf Fachhochschul- oder Hochschulstufe.

*Information und Anmeldung unter:
www.baspo.admin.ch**

